



Eine Devadasi-Selbsthilfegruppe trifft sich. Eine Sozialarbeiterin des CNFE unterstützt die Gruppe, denn die Frauen können nicht lesen oder schreiben, aber rechnen können alle. Bild: CNFE

Devadasi ändern ihr Leben

Die Sozialarbeit des Zentrums für non-formale Bildung wirkt

Das Devadasi-System ist in Indien seit 1982 gesetzlich verboten. Es besteht jedoch immer noch im Verborgenen fort und wird stillschweigend toleriert. Devadasi sind Dalit-Mädchen, die einer Gottheit angeboten werden.

Sie werden zum Eigentum der Tempel und dienen der sexuellen Befriedigung der Männer. Ihnen bleibt keine andere Wahl, als mit Prostitution ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Es erfordert nachhaltige Anstrengungen, um die betroffenen Frauen und ihre Kinder zu rehabilitieren. Hier hat sich das Eingreifen der Kirche als wirksam erwiesen. In den letzten Jahrzehnten hat sich ein bemerkenswerter Wandel vollzogen. Mit Unterstützung lokaler Nichtregierungsorganisationen und sozialen Aktivistinnen und Aktivisten schlossen sich die Devadasi in Kollektiven zusammen, um ihr Schicksal anzufechten.

Sie treten für ihre Rechte ein, schärfen das Bewusstsein für ihre Kämpfe und fördern die wirtschaftliche Unabhängigkeit. Diese Kollektive wurden zu einem Katalysator für Veränderungen und bieten ein Unterstützungsnetzwerk für Frauen, die lange Zeit von gesellschaftlichen Normen zum Schweigen gebracht worden waren.

Das Engagement der Jesuiten

Die Jesuiten in der Grossstadt Bijapur erkannten die Situation der Devadasi. Sie reagierten mit Mitgefühl, Engagement und konkreten Aktionen. Sie initiierten verschiedene Projekte, um eine soziale Veränderung im Leben von Devadasi und ihren Kindern herbeizuführen. 1998 eröffneten die Jesuiten das Zentrum für non-formale Bildung (Center for Non-Formal Education, CNFE) in Bijapur. Den Jesuiten gelang es, in den Dörfern den Kontakt mit den Frauen aufzunehmen, Vertrauen aufzubauen und sie über ihre illegale Ausbeutung aufzuklä-

ren. Heute erhalten die Frauen eine Ausbildung, um sich einen alternativen Lebensunterhalt aufzubauen. Die Frauen erhalten dadurch die Möglichkeit, ein würdevolles, sicheres und respektvolles Leben führen zu können. Sie werden dazu motiviert, ihren Töchtern eine Schulbildung zu ermöglichen, damit diese nicht in der gleichen Situation wie ihre Mütter enden. Die Jesuiten finanzieren den Kindern der Devadasi eine Schulbildung bis zur 12. Klasse. Sie unterstützen gute Schülerinnen und Schüler mit Stipendien für Hochschulen. Die Jesuiten führen Wohnheime, in denen Kinder während des Schuljahres leben. Darin fühlen sie sich sicher und können sich ganz auf ihre Schulbildung konzentrieren. Auch Kinder aus weit entfernten Dörfern können so die Schule besuchen. Inzwischen haben viele Mütter die Notwendigkeit von Bildung erkannt und leben mit dem damit verbundenen sozialen Wandel. Die Unterstützung und die Stipendien

DAS DEVADASI-SYSTEM

Das Devadasi-System in Indien hat sich ursprünglich aus hinduistischen Tempelritualen und spiritueller Hingabe entwickelt. Mädchen aus niedrigeren Kasten oder Dalit-Gemeinschaften wurden einer Gottheit angeboten, im Austausch für die Genesung eines kranken Familienmitglieds oder die Geburt eines Sohnes. Sie wurden zum Eigentum der Tempel, dienten als Tänzerinnen und Musikerinnen.

Das Devadasi-System ist in Indien seit 1982 gesetzlich verboten. Es besteht jedoch immer noch im Verborgenen fort und wird stillschweigend toleriert. Gemäss Schätzungen leben noch immer 43'000 Devadasi im Bundesstaat Karnataka. Unter dem Deckmantel der Tempelverehrung werden Dalit-Mädchen und -Frauen durch Tempelpriester und Männer der oberen Kasten für ihre sexuelle Befriedigung missbraucht. Sie werden ihrer grundlegenden Menschenrechte, ihrer Freiheit und ihrer Würde beraubt. Diese Ausbeutung führt zu sozialer Aus-

grenzung, wirtschaftlichen Entbehrungen, emotionalen Traumata und einem Kreislauf der Armut für diese Frauen.

Eine Devadasi-Frau kann nicht heiraten. Die Frauen haben keine andere Wahl, als mit Prostitution ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie sind stark betroffen von HIV/AIDS und geben dies an ihre Kinder weiter. Diese werden von der Gesellschaft stigmatisiert und in der Schule ausgegrenzt.

Devadasi, die nicht oder nicht mehr in der Prostitution arbeiten, verdienen ihren Lebensunterhalt als Tagelöhnerinnen in der Landwirtschaft. Sie verdienen zwischen 180 und 250 Rupien pro Tag (CHF 2 bis 3). Sie erhalten nicht jeden Tag eine Arbeit. Dieser Verdienst reicht nicht einmal für die Ernährung der Familie.

Einige aktuelle Preise in Indien: Ein Kilogramm Reis kostet mindestens 44 Rupien, ein Kilogramm Huhn zwischen 180 und 260 Rupien. Schulgebühren und

Schulmaterialien liegen bei 20'000 Rupien pro Jahr (CHF 230). Für einen Platz in einem Wohnheim kommen nochmals 20'000 Rupien pro Jahr dazu.

Die Provinz Karnataka kam in der Lockdown-Phase der Coronazeit an ihre finanziellen Grenzen im Bereich der Sozialen Arbeit. Die Stiftung Jesuiten weltweit hat die Überlebenshilfe der Devadasi und ihrer Kinder unterstützt.

Anlässlich unseres Besuches im September 2022 konnten wir die Arbeit des Zentrums für non-formale Bildung von Bijapur (CNFE) und etliche im Beitrag erwähnte Frauen, Kinder und Jugendliche kennenlernen. Es waren berührende Momente der Begegnung. Pater Teyol Machado SJ, Direktor des CNFE, gibt einen Einblick in das Leben der Devadasi und stellt die Sozialarbeit der Jesuiten vor. Wir werden diese Arbeit in den kommenden Jahren weiter unterstützen.

Dana Zumr



LINKS: Ein Rangoli, eine traditionelle Kunstform in Indien, bei der Muster mit Farbpulvern auf den Boden gemalt werden. Bild: CIRD
RECHTS: Sharada Manglur (links) und Roopa Biradar haben dank ihrer Selbsthilfegruppe ein eigenes Unternehmen gegründet. Sie produzieren Snacks aus frittiertem Teig, die sie an Märkten verkaufen, im Voraus auch Kleider. Bild: Jesuiten weltweit

helfen vielen Kindern der Devadasi, ihre Träume zu verwirklichen.

Die aufkeimende Freiheit

Im Laufe der Jahre haben die Initiativen der Jesuiten zur Bildung und Ermächtigung zu mehr Bewusstsein, wirtschaftlicher Unabhängigkeit und verbesserten sozioökonomischen Bedingungen in den Gemeinden von Devadasi geführt. Devadasi sind Handwerkerinnen und Unternehmerinnen geworden. Sie erwirtschaften ein Einkommen für ihre Familien. Die Veränderung ist nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch psychischer Natur – die Frauen haben ein neues Selbstbewusstsein gewonnen.

Viele Devadasi haben Führungsrollen in ihren Gemeinden übernommen und setzen sich für Frauenrechte und soziale Gerechtigkeit ein. Sie sind zu Mentorinnen für jüngere Generationen geworden und inspirieren sie, über die gesellschaftlich auferlegten Grenzen hinaus zu träumen. Devadasi-Kinder, die einst vor einer ungewissen Zukunft standen, streben jetzt eine höhere Ausbildung an und träumen von Karrieren, in denen sie ihr Potenzial ausschöpfen können.

Dieser Veränderungsprozess hat lange gedauert und war nur möglich dank un-

ermüdeten Freiwilligen und Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, die das Vertrauen zu den Devadasi aufbauten.

Bildung für eine Zukunft

Bildung ist ein wirksames Instrument, um den Kreislauf von Armut und Ausbeutung zu durchbrechen. Dank Stipendien erhalten Kinder von Devadasi Zugang zu hochwertiger Bildung, die ihnen zuvor verwehrt war. Sie träumen von einer besseren Zukunft. Damit gelingt es den Jesuiten, die Ketten der generationenübergreifenden Ausbeutung zu durchbrechen.

Aishwarya war zehn Jahre alt, als ihre Mutter, eine Devadasi, mit HIV verstarb. Seither wird sie mit ihren drei Schwestern von der Grossmutter grossgezogen. Dank eines Stipendiums des CNFE und der Unterkunft in einem Wohnheim konnte Aishwarya die Schule mit der 12. Klasse abschliessen. Schon als Kind zeigte sie sportliche Begeisterung. In der Schule spielte sie Cricket und Football und schaffte es mit ihrer Schulmannschaft bis zu nationalen Wettkämpfen. Heute trainiert sie andere Kinder in Cricket und steht kurz vor ihrem Bachelorabschluss in Soziologie. Aishwarya träumt davon, eine sportliche

Karriere zu beginnen und damit ihre Familie unterstützen zu können.

Auch Priya konnte dank eines Stipendiums des CNFE die Schule besuchen. Ihre Mutter arbeitet in der Mülltrennungsanlage. Priya schloss die 12. Klasse als Drittbeste im ganzen Distrikt ab und studiert heute Ingenieurwissenschaften in Bijapur. Sie möchte daran einen Master in Bauleitung und -aufsicht anhängen.

Selbsthilfegruppen und kleine Unternehmen

Systemischer Wandel erfordert einen gemeinschaftsbasierten Ansatz. Berufliche Fähigkeiten sind für die wirtschaftliche Unabhängigkeit unerlässlich. Deshalb organisieren die Jesuiten Ausbildungsprogramme, die Devadasi verschiedene Fähigkeiten wie Schneiderei und Kunsthandwerk beibringen. Ausserdem ermutigen sie Devadasi dazu, in ihren Dörfern Selbsthilfegruppen aufzubauen. 10 bis 20 Frauen bilden eine Gruppe und sparen Woche für Woche, Monat für Monat kleine Beträge. Sie setzen sich für gegenseitige Hilfe, den Austausch von Fähigkeiten und die Entwicklung eines starken sozialen Netzwerks ein. Von den Jesuiten erhalten die Frauen Unterstützung in den Grundkenntnissen

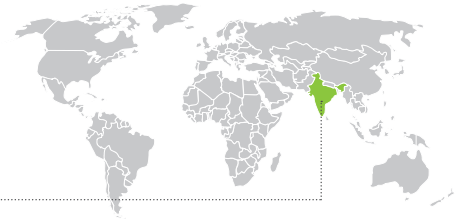
LINKS: Aishwarya in ihrer Cricket-Uniform.

MITTE: Priya vor ihrer Universität in Bijapur.

RECHTS: Huchappa mit den Kindern aus seinem Dorf.

Alle Bilder: CNFE





Lesen, Schreiben, Rechnen, aber auch in Unternehmensführung, Buchhaltung, Vertrieb. Durch das gemeinschaftliche Sparen bilden die Frauen einen kleinen Fonds, von dem sie untereinander Kredite aufnehmen können und damit kleine Unternehmen gründen. Diese Mikrofinanzinitiativen ermöglichen den Devadasi, mit Alternativen wirtschaftliche Unabhängigkeit zu erreichen. Sie verdienen einen angemessenen und würdigen Lebensunterhalt außerhalb der korrupten und geschlossenen Grenzen des Devadasi-Systems.

Saraswati ist Devadasi und hat drei Kinder. Sie ist Teil der Selbsthilfegruppe in ihrem Dorf. Beim CNFE hat sie am Schneiderkurs teilgenommen und sich danach eine eigene Nähmaschine gekauft. Heute verdient sie ihren Lebensunterhalt mit Schneiderarbeiten von ihrem Zuhause aus und kann ihre Kinder in die Schule schicken. Sie setzt sich für die Förderung von Bildung ein und sieht, wie Bildung das Leben ihrer Kinder positiv verändert.

Auch Chandabai ist Mitglied der Selbsthilfegruppe in ihrem Dorf. Sie hat drei Kinder und setzt sich ehrenamtlich für HIV-infizierte Devadasi ein. Dank ihrer natürlichen Führungsfähigkeiten und ihrem ehrenamtlichen Engagement konnte sie

mit Unterstützung des CNFE Fahrstunden nehmen und den Führerschein machen. Heute verdient sie ihren Lebensunterhalt als Fahrerin eines Müllabfuhrwagens. Sie hilft ihren Nachbarinnen und Nachbarn, das Dorf sauber zu halten, und fördert die gemeinschaftliche Verantwortung.

Vorbild für die nächste Generation

Die Initiativen zur Sicherung des Lebensunterhalts und die Unterstützung der Schulbildung der Kinder sind das Gebot der Stunde. Darüber hinaus erfordert ein nachhaltiger Wandel konsequente Anstrengungen über Generationen hinweg, was ein kontinuierliches Engagement sowohl der Jesuiten als auch der breiteren Gesellschaft erfordert.

Sita ist heute Lehrerin an der Loyola English Medium School in Bijapur. Dank des Stipendiums von CNFE erreichte sie nach ihrem Schulabschluss das Lehrdiplom. Auch Huchappa ist dankbar für das Stipendium von CNFE. Neben seinem Bachelorstudium in Geografie und Geschichte unterrichtet er abends die kleinen Kinder in seinem Dorf. Sie geben ihren Schülerinnen und Schülern zurück, was sie selbst erhalten haben. Sie sind ein Vorbild und geben den Kindern Mut für die Zukunft.

Devadasi als Symbol für Widerstandsfähigkeit

Im Laufe der Jahre wurde die einst marginalisierte Devadasi-Gemeinschaft zu einem Symbol für Widerstandsfähigkeit, Stärke und Veränderung. Die Sozialwerke der Jesuiten haben nicht nur das Leben der Einzelnen verbessert, sondern auch eine breite Bewegung für sozialen Wandel ausgelöst. Durch Bildung, Ermächtigung und Interessensvertretung haben die Devadasi und ihre Kinder ihr Schicksal neu geschrieben und bewiesen, dass selbst angesichts tief verwurzelter sozialer Ungerechtigkeiten Veränderungen mit Entschlossenheit und Zusammenarbeit möglich sind.

So ist die Geschichte der Jesuiten und ihrer transformativen Bemühungen um die Stärkung der Devadasi und ihrer Kinder in Karnataka ein Beweis für die Kraft des Mitgefühls, der Bildung und des unerschütterlichen Engagements für soziale Gerechtigkeit. Sie dient als Erinnerung daran, dass selbst unter den schwierigsten Umständen engagierte Einzelpersonen und Organisationen Veränderungen auslösen können, die weit über ihre ursprünglichen Absichten hinausgehen.

*Teyol Machado SJ
(Übersetzung Janina Emmenegger)*



*LINKS: Saraswati ist selbständige Schneiderin geworden.
MITTE: Sita ist Lehrerin geworden, hier mit ihrer Schulklasse.
RECHTS: Chandabai ist Müllabfuhrunternehmerin geworden, hier vor ihrem Müllabfuhrwagen.
Alle Bilder: CNFE*